

L. CAPITEL.

Die Gärtnergasse (heute Dietrichgasse).



Diese Gasse nahm ihren Anfang zwischen den Häusern Nr. 392 (neu Dietrichgasse 1) und Nr. 375 (neu Dietrichgasse 2) und ging in gebogener Richtung bis an die Erdbergerlinie. Sie gehört unzweifelhaft einer der ältesten Strassen dieses Bezirkes an. Mehrere Wege führten von hier aus zur Donau, und zwar: die „Haltergasse“ (heute Drorygasse genannt),¹⁾ die „Aufwaschgasse“²⁾ und die „Beinsiedergasse“.³⁾ Zu den ältesten und zugleich merkwürdigsten Häusern gehören hier:

Das alte Rüdenhaus Nr. 364 (neu Dietrichgasse Nr. 16).

Das alte „Rüdenhaus“ stammt sicheren Urkunden zufolge aus der Zeit der Babenberger. Hier hatten die Landesfürsten ihre Gärten, einen Meierhof und insbesondere die Babenberg'schen Herzoginnen ihren Sommersitz. Diese ganze Anlage erhielt sich mit einigen Veränderungen auch noch unter den Habsburgern und selbst noch zur Zeit Maria Theresia's stand hier das alte Rüdenhaus. Es war eigentlich ein grosser, mit langen Mauern umgebener, landesfürstlicher Garten, welcher vormals zur Unterbringung der „Rüden“ (Jagdhunde) verwendet wurde. In demselben befand sich ein Haus für die Jäger und „Rüdenknechte“, eine grosse Schiessstätte und mehrere Stallungen für die Hunde verschiedenster Race, als: englische Wind-, Leit-, Vorstehhunde etc. Mit Beginn des XVI. Jahrhunderts scheint die Jagdliebhabelei der Landesfürsten ihre höchste Blüthe erreicht zu haben und Maximilian I., dieser ritterliche Kaiser, musste das in Rede stehende Rüdenhaus in besonderen Schutz genommen haben, denn es fand sich ein eigenhändiges Schreiben dieses Kaisers vor, das er am 12. October 1511, aus der tirolischen Veste „Heinifels“ datirt, an seinen Vice-Dom zu Wien, Lorenz Saurer, richtete, worin er befahl: „Den Vogel- und Kinigwarter Niclas Rot in dem Garten zu St. Paulus, sammt

¹⁾ Durch diese Gasse trieb der Halter täglich seine Kuhheerde zur nahen Trief, daher der Name „Haltergasse“. Das älteste Gebäude ist das Haus Nr. 408 (neu Drorygasse 1), welches dem Martin Zeininger und später dem Jacob Zeininger gehörte. Gegenwärtig ist es Eigenthum der Imperial-Continental-Gasassociation, welche grossartige Gasfabriken anlegte. Zu diesem Etablissement gehörten auch unter anderen die beiden Häuser 415 und 416 (neu Drorygasse 2, identisch mit Erdbergerlände Nr. 14).

²⁾ Ursprünglich bestand die Aufwaschgasse nur aus zwei Häusern, und zwar aus dem Hause Nr. 382 (neu 2), Eigenthum des Martin Meidinger, heute Eigenthum der Bettina Burda, und Nr. 466 (neu Erdbergerlände Nr. 12), heute Eigenthum der Firma Schöller & Comp., welche es im Jahre 1869 zu Fabrikszwecken neu aufbauen liess.

³⁾ Die Beinsiedergasse nahm zwischen den Häusern Nr. 384 (neu Dietrichgasse 17) und Nr. 385 (neu Dietrichgasse 15) ihren Weg gegen die Donau. Das erstgenannte Haus gehörte der uralten erbgesessenen, durch mehr als 200 Jahre hier bestandenen und noch heute existirenden Familie der Nirschy. Der letzte Besitzer dieses Geschlechtes war Georg Nirschy junior, heute ist Johanna Berger die Eigenthümerin. Das zweite Haus „Zur Mutter Gottes von Maria Zelle“ war Eigenthum des Georg Lang, heute des Mathias Bauer.

Rüdenhaus Kinigl- und Vogelwartereien wieder einzusehen und ihm auf Lebenszeit unbeirrt darinnen belassen zu mühen“.

Nach dem Geschmacke der damaligen Zeit hatten die Landesfürsten für ihre „Gejagd“ und „Salckenbeiz“ grosse Summen verwendet und es mussten immer 300 bis 400 Hunde in den kaiserlichen Stallungen des Rüdenhofes in Bereitschaft stehen, unter denen die Landesfürsten sich ihre besonderen Lieblingshunde auswählten, denen sie alsdann eine sorgfältigere Pflege und Wartung angedeihen und mit denen sie sich nicht selten sogar abconterfeien liessen.

So zum Beispiel finden wir im grossen Wiener Rathhause Carl V. mit einer englischen Dogge und Maximilian II. mit seinem Lieblings-Jagdhunde, einem dressirten Hühnerhunde, portrairt.

Wie gross die Zahl der Hunde damals gewesen sein musste, geht schon aus der Menge der dort bediensteten Knechte hervor.¹⁾

Bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts existirte für Erdberg eine eigene uralte Dienstbarkeit, wornach die Fleischhauer und Flecksieder von Erdberg täglich dem Rüdenhause

für dessen Hunde das Futter abgeben mussten. Nach Erbauung des Lustschlosses Schönbrunn ging dieses Servitut zum Theile auch auf den „Bundsturm“ über, wie wir später, an anderer Stelle ausführlicher hören werden. Im Jahre 1770 befahl die Kaiserin Maria Theresia die Auflösung dieses Rüdenhauses, welches die vorlauten Wiener mit dem Spottnamen „Hundeschule“ belegten. Die Hunde kamen in das k. k. Hofstallgebäude am Spittelberg und das Rüdenhaus sammt Garten ging in den Besitz der sogenannten „Gärtner Communität“ (Gärtner-Genossenschaft) über, indem sie dasselbe vom Vice-Domante um 10.000 Gulden kaufte. Doch blieb diese Genossenschaft nicht lange im Besitz, denn bald darauf finden wir es in den Händen von Privaten.



Fig. 178. Das Rüdenhaus von Aussen.

Gewiss erinnern sich die älteren Wiener dieses merkwürdigen Gebäudes, das in seinen schmutzigen und halbverwitterten Mauern in letzter Zeit nur noch Wäscherinnen und Gärtner beherbergte.

¹⁾ Die alten Hofkammer-Rechnungen aus dem Jahre 1511 bis 1519 (dem Todesjahre Kaiser Maximilians I.) weisen für das Rüdenhaus im Garten zu St. Paulus in Erdberg folgendes Dienstpersonale aus, und zwar: zwei Hofjäger, einen Ober- und einen Unter-Rüdenmeister, welche nicht blos die Sorge zu tragen hatten, dass die Hunde gehörig gewartet und regelmässig gepflegt wurden, sondern hauptsächlich auch, dass sie vor Vermischung mit anderen Racen auf das strengste bewahrt wurden. Jeder Rüdenmeister hatte zwei Rüdenknechte, dann einen sogenannten Hirschpächter, der das erjagte Wild zu entbalgen hatte, mehrere Pfleger und Thierwärter („Pfisterer“ genannt) und einen Thorwart zur Seite. Von diesem Rüdenhause stammt auch ein uraltes scherzhaftes Wiener Sprichwort her, das noch im XVIII. Jahrhundert im Schwunge war und wohl noch heute nicht ganz verschollen ist, obgleich mancher Wiener dessen Ursprung nicht kennen dürfte. Man sagte nämlich von Menschen, die in guter Gesellschaft gähnten, oder wie unsere Väter zu sagen pflegten, das Maul aufriessen: „Sie machen es so wie im Rüdenhause zu Erdberg die jungen Herren“ (jungen Hunde). Schliesslich will ich nur noch bemerken, dass Kaiser Maximilian I. über die Jagd und Falknerei einige Bücher schrieb, denen er auch eine Abhandlung über Vogelfang und Kaninchenzucht folgen liess.

Das Gebäude selbst hatte zwei Eingänge, und zwar den einen von der Dietrichgasse und den zweiten von der Erdbergerstrasse.

Das Bild *sub Figur 178* zeigt uns den halbverfallenen, ruinenhaften Haupteingang von der Gärtnergasse, heute Dietrichgasse.¹⁾

Nicht minder verwittert erscheint auch das Innere dieses Gebäudes. Die kahlen, weiss getünchten, dennoch schmutzigen Wände ragen leer und öde empor und das Einförmige des Erdbodens wird nur durch mehrere hoch emporragende Ziehbrunnen unterbrochen, welche mit ihren riesig langen Hebestangen ein wichtiges Requisit für die hier hausenden Gärtner zu bilden scheinen. Das Bild *sub Figur 179* zeigt uns einen Theil dieser Innenräume.²⁾

Das alte Herzogen-Schlössel Nr. 357 (neu Dietrichgasse 2).

An dieser Stelle soll, der Sage nach, zur Zeit der Babenberger ein Bau von bedeutender Grösse und Festigkeit, eine Art Jagdhaus gestanden haben, das noch heute im Volksmund das „Schlössel“ genannt wird. Es war dies jedoch kein eigentliches Jagdhaus, sondern viel mehr ein für die damalige Zeit mit seltenem Comfort eingerichtetes und massiv gebautes

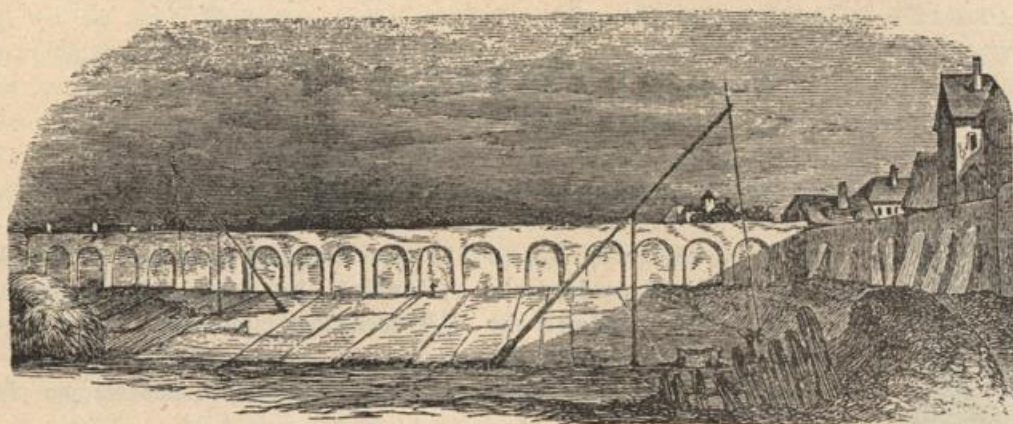


Fig. 179.

Das Rüdtenhaus von Innen.

Wohnhaus, das abseits von der Strasse stand und mit Wald und Feld umsäumt war. Es diente zur Unterkunft für die Babenberg'schen Herzoge und ihre Gattinnen. An der Stelle, wo dieses Schloss sich einst befunden haben soll, steht heute ein neu gebautes Haus, in dessen Hausflur wir folgende Gedenktafel lesen: „An dieser Stelle stand das Jägerhaus, in welchem im Jahre 1192 Richard I. König von England durch Leopold von Oesterreich gefangen genommen und von da nach Schloß Dürenstein A. D. D. gebracht wurde.“ Die Umstände, unter welchen Richard gefangen wurde, werden verschieden erzählt. Nach Einigen soll der Knabe, den König

¹⁾ Es ist ein hohes zweiflügeliges, hölzernes Einfahrtsthor, dem links ein kleines Holzpförtchen für Fussgeher zur Seite steht. Die ziemlich hohe Ziegelmauer zeigt bereits bedenkliche Sprünge und der weit geöffnete Thorbogen gestattet nur einen theilweisen Einblick in den Hofraum, aus dem an der rechten Seite barackenähnliche, ebenerdige Wohnhäuschen traurig hervorlugen. Das Ganze macht auf den Beschauer einen wahrhaft melancholischen Eindruck.

²⁾ Da nur die rechte Seite des Hofes ersichtlich ist, so können die auf der linken Seite befindlichen, mansardenartigen Wohnhäuschen nicht zum Vorscheine kommen. Der an der linken Seite des Bildes befindliche Strohhaufen deutet auf das Vorhandensein von Düngergruben der Gärtner, welche mit ihren Pfützen einen Theil des Bodens für die Bewohner dieses Hauses unpracticabel machten.

Richard um Lebensmittel in die Stadt gesandt, durch fremde Goldmünzen (Byzantiner) denselben verrathen haben; nach anderen soll ein kostbarer Ring, den der König am Finger trug, während er ein Huhn am Spiesse drehte, zur Entdeckung geführt haben; wieder Andere behaupten, ein Kriegermann, der in Ptolemais mitgefochten, habe den König erkannt und ihn an den Herzog verrathen und ausgeliefert.

So ungewiss aber die Umstände dieser Gefangennehmung sind, ebenso zweifelhaft ist auch die Oertlichkeit, unter welcher die eben geschilderte Thatsache sich vollzog; denn die Annahme, dass das in Rede stehende herzogliche Schloss der Zufluchtsort des Königs gewesen sein soll, ist leider auch nicht durch eine einzige Urkunde begründet. Es scheint vielmehr der Ort, wo Richard gefangen wurde, durch die Gewalt der Zeit und im Sturme der beiden Türkenkriege spurlos und für immer verschwunden zu sein und gerade die Dietrichgasse und ihre Umgebung ist am wenigsten geeignet, anzunehmen, dass hier eine Zufluchtstätte für König Richard gewesen wäre; denn zur Zeit, als die historische Begebenheit hier stattgefunden haben soll, also im XII. Jahrhundert, stand dieser Theil Erdbergs mitten im Strombette der alten Donau und war ringsum von dichtem mit Wasseradern durchsetztem Auholz bedeckt.

LI. CAPITEL.

Die Kirchengasse (heute Apostelgasse).



ene Strasse, welche die Landstrasse Hauptstrasse mit der Erdbergerstrasse verbindet, wurde schon zu Maria Theresia's Zeiten wegen der hier bestehenden Gemeindekirche „Kirchengasse“ benannt. Weil aber diese Kirche dem Andenken der beiden Apostel-Fürsten Peter und Paul geweiht ist, so erhielt diese Gasse zu Anfang der Vierzigerjahre den Namen »Apostelgasse«.

Zu den ältesten Gebäuden, die auch zugleich ein geschichtliches Interesse verknüpfen, müssen folgende genannt werden, und zwar:

Die Pauluskirche.

Dieselbe kann den ältesten Kirchengebäuden Wiens beigezählt werden.¹⁾

Es war ein kleines, unansehnliches Kirchlein, welches während der beiden Türkenkriege (1529 und 1683) arg verwüstet, jedesmal aber durch fromme Sammlungen wieder renovirt wurde.

Der grosse, viereckige Raum, der heute vor der Kirche sich befindet, war ein Friedhof, der im Jahre 1655 durch den Zuwachs eines Weingartens vergrössert wurde. Erst im Jahre 1700 hatte die Gemeinde so viel Geld zusammengebracht, dass mit dem Neubau einer Kirche begonnen werden konnte. Die alte Paulus-Kirche wurde von Grund aus niedergerissen,

¹⁾ Herzog Leopold VII., der Glorreiche (1198 bis 1230), schenkte der Pauluskirche ein Haus und ein Viertel Weingarten, dagegen musste für ihn ein Jahrestag in der Erdberger Kirche gehalten werden. Herzog Friedrich, der Streitbare (1230 bis 1246), bestätigte diese Schenkung, doch gingen die Urkunden während der beiden Türkenkriege verloren.